

## 106. Nekrologe.

Otto Felix (1870—1935; Mitglied der Gesellschaft seit 1919).

Der Verstorbene schrieb in seinem für die Universität Zürich verfassten curriculum vitae:

«Ich bin in Ballwil auf einem grösseren Bauerngut aufgewachsen. Meine Heimatsorte sind Neudorf (Kt. Luzern) und Zürich. In Ballwil besuchte ich die Primarschule, in Eschenbach die Sekundarschule und im Anschluss daran drei Klassen der Kantonsschule in Luzern. Vom Oktober 1889 bis März 1893 studierte ich an der Tierarztschule in Zürich. Nach bestandenen Staatsexamen trat ich am 1. April 1893 als tierärztlicher Inspektor in die Dienste der Zürcher Zentralmolkerei und leitete dort von 1894 bis Oktober 1909 auch das Laboratorium. Im Herbst 1909 fand die Vereinigung der Zürcher Zentralmolkerei und der Molkerei von Dr. Gerber statt. In der neuen Gesellschaft, den Vereinigten Zürcher Molkereien, wurde mir neben den tierärztlichen Funktionen die technische Leitung des Betriebes mit gleichzeitiger Unterstellung des gesamten Betriebspersonals übertragen. Zufolge grösserer Ausdehnung des Unternehmens und der schwierigeren Gestaltung des Betriebes über die Kriegsjahre bin ich seit 1915 vollständig als Betriebsleiter beschäftigt.

Als Tierarzt und Molkereifachmann bearbeitete ich in Wort und Schrift das Gebiet der Milchhygiene, das für die Milchproduzenten und die Kontrolle von besonderer Bedeutung ist, insbesondere in praktischer Hinsicht. Meine letzte grössere Arbeit war «Der Milchviehstall für schweizerische Verhältnisse» im Auftrag der Schweiz. Milchkommission, in gemeinsamer Arbeit mit Herrn Architekt P. Hug dargestellt.

Während 10 Jahren war ich Präsident des Zürch. Milchwirtschaftlichen Vereins und einige Jahre Präsident der Redaktionskommission der Schweiz. Milchzeitung. Von 1922 bis 1930 präsiidierte ich die Spezialkommission für Verbesserung der Konsummilchversorgung, eine Unterkommission der Schweiz. Milchkommission, der ich als Vertreter der Gesellschaft Schweiz. Tierärzte angehöre.»

Einem von Dr. Guido Koestler, von der Schweizerischen milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt auf dem Liebefeld bei Bern, in der «Schweizerischen Milchzeitung» (12. II. 1935, Nr. 12) publizierten Nachruf entnehmen wir mit gültiger Erlaubnis des Verfassers und der Direktion der «Vereinigten Zürcher Molkereien und der Schweizerischen Kefir- und Yoghurt-Anstalt in Zürich» nachfolgende Notizen:

«OTTO FELIX wurde am 17. November 1870 geboren, wuchs auf dem elterlichen Gute in Ballwil (Luzern) auf, besuchte daselbst die Primarschule, dann in Eschenbach die Sekundarschule und zog dann für drei Jahre an die Kantonsschule in Luzern. 1889—1893 studierte er in Zürich Tierarzt und trat 1895

in die damalige Zürcher Zentralmolkerei als Chef des Laboratoriums ein. Nach Vereinigung der Zentralmolkerei mit der Molkerei von Dr. N. Gerber übernahm der Verstorbene die gesamte Betriebsleitung der Vereinigten Zürcher Molkereien. Von diesem Zeitpunkte an entwickelte der Verewigte eine besonders fruchtbringende Tätigkeit.

Wir entnehmen hierüber dem Nachrufe von Herrn Oberst A. Kindler, Präsident des Verwaltungsrates der V. Z. M. folgendes: «In 25jähriger, ununterbrochener Dienstzeit hat Dr. FELIX diesem Institut die hervorragendsten Dienste geleistet. Seine Kenntnisse und Erfahrungen, verbunden mit einem geraden und liebenswürdigen Charakter, sicherten ihm nicht nur das volle Vertrauen von Verwaltungsrat und Direktion, sondern in ebenso hohem Masse die Anerkennung der landwirtschaftlichen Verbände und Genossenschaften, welche mit der V. Z. M. in Verbindung stehen und nicht weniger die Anhänglichkeit des ihm unterstellten Personals.

Dr. FELIX besass speziell für den Ausbau und die modernen Einrichtungen einer großstädtischen Molkerei nicht nur ein volles Verständnis, sondern hervorragende technische Kenntnisse und reiche praktische Erfahrungen.

Die Verdienste des Verstorbenen um die Milchhygiene sind gross. Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, dass sein Wirken für die gesamte schweizerische Milchversorgung in mancher Hinsicht wegleitend war. Die Vereinigten Zürcher Molkereien waren nebst Davos lange Zeit die einzige Molkerei in der Schweiz, die es als richtig erkannte, wenn die Überwachung von Milchproduktion und -einnahme durch einen veterinär-medizinischen Fachmann geschah. Seither sind diesem Beispiele andere Grossmolkereien gefolgt.

Wohl in erster Linie wegen seiner hervorstechenden Fähigkeiten, wissenschaftliche Erkenntnis fruchtbringend in Praxi umzusetzen, wurde dem Verstorbenen im Jahre 1920 von der tierärztlichen Hochschule in Zürich der Doktor med. vet. honoris causa verliehen.

Die weitschichtige publizistische Tätigkeit des Verstorbenen bezieht sich hauptsächlich auf Stallhygiene, einwandfreie Milchgewinnung, Kontrolle der Milch und Herausgabe gesundheitlich hochwertiger Molkereierzeugnisse an die städtische Bevölkerung.

Auch dem Schweizerischen Milchwirtschaftlichen Verein hat Dr. FELIX in den verschiedenen Chargen sein reiches Wissen, seine Erfahrung und seine ausgesprochene Gabe, im Chaos der Meinungen klärend zu wirken, zur Verfügung gestellt. Er bekleidete während vier Jahren (1917—1921) das Amt eines Präsidenten der Redaktionskommission des S. M. V. und leitete während sechs Jahren (1917—1923) den damaligen Zürcherischen Milchwirtschaftlichen Verein als Präsident. Der Schweizerischen Milchzeitung war der Verstorbene ein wertvoller Mitarbeiter, dessen Vernehmlassungen immer gut durchdacht, originell und treffend waren. Es war deshalb nur ein Akt öffentlich kundgegebener Dankbarkeit, als der Schweizerische Milchwirtschaftliche Verein Dr. FELIX im Jahre 1924 zum Ehrenmitgliede ernannte.

In der Schweizerischen Milchkommission bekleidete der Verstorbene während vieler Jahre das Amt eines Präsidenten der Spezialkommission für die Verbesserung der städtischen Milchversorgung. In diese Zeit fällt auch die Herausgabe der gemeinschaftlich mit Herrn Arch. P. Hug bearbeiteten, viel beachteten Schrift: Der Milchviehstall.

So stehen wir denn vor der Tatsache, dass mit dem Tode von Dr. med. vet. O. FELIX eine Tätigkeit ihren Abschluss gefunden hat, deren Erfolg weit über den engeren Berufskreis des Verstorbenen hinaus spürbar wurde.»

Dr. Guido Koestler.

Zu Dank haben uns verpflichtet: das Zivilstandsamt in Zürich, Universitätssekretär Peter in Zürich, Dr. G. Koestler, Verlag und Redaktion der «Schweizerischen Milchzeitung», wie die Direktion der Vereinigten Zürcher Molkereien.

**Robert Schweizer (1875—1936; Mitglied der Gesellschaft seit 1910).**

Mit Erlaubnis der Redaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» (6. VIII. 1936, Nr. 1364) und des Verfassers, Dr. G. Suter nachstehenden Nachrufes, entnehmen wir letzterem nachfolgende Notizen:

Am 26. Juli erlag Dr. ROBERT SCHWEIZER, ein bekannter und geschätzter Zürcher Arzt, ganz unerwartet einem Herzschlag. Auf dem Heimweg von einer Rigifahrt, bei der Landung des Schiffes in Luzern, verliessen ihn die Kräfte unversehens, und ohnmächtig brach er zusammen; eine Herzlähmung hatte seinem Leben plötzlich ein Ende gesetzt. Wer die hohe, kraftvolle Gestalt mit dem blühenden Antlitz die letzten Tage noch durch die Strassen Zürichs wandern sah, der konnte es kaum fassen, dass dieses blühende Leben schon verblasst ist.

Dr. SCHWEIZER entstammte einer angesehenen Zürcher Familie; Oberstdivisionär Schweizer war sein Vater. Die Stadtschulen durchlief er in Zürich und wandte sich nach den Gymnasialjahren dem Studium der Medizin zu. Dieses führte ihn an die Universitäten Genf, Berlin, Kiel und Zürich, wo er bei Prof. Wyder doktorierte. Nun folgten Assistentenjahre in St. Gallen, am Kantonsspital Winterthur und an der Frauenklinik in Zürich. In Winterthur war er zwei Jahre Sekundärarzt unter Dr. Stierlin, eine Zeit, die für seine spätere Praxis bestimmend war. Dann führte ihn die Reise nach Amerika, Japan, Konstantinopel und Wien. So hatte Dr. SCHWEIZER in jahrelanger praktischer Ausbildung im In- und Ausland das Rüstzeug für seine künftige Tätigkeit als Chirurg und Frauenarzt zusammengefügt, die er nun im väterlichen Hause begann. Nach kurzem schon übernahm er dazu noch eine Assistentenstelle an der chirurgischen Abteilung des Krankenasyls Neumünster unter Dr. Brunner, wo er 13 Jahre wirkte, später als Chefarzt.

In den letzten Jahren zog er sich von der praktischen Tätigkeit mehr zurück und wandte sich, einer besondern Neigung folgend, mehr wissenschaftlichen Studien zu. Anatomisch-histologische, physiologische und morphologische Dinge beschäftigten ihn in der Folge unermüdlich. In vielen dieser Dinge ging er seine eigenen Wege, unbekümmert um Lob und Kritik. In einer Reihe gedruckter vorliegender Arbeiten, die in den zuständigen Fachzeitschriften erschienen, legte er die Resultate seiner Forschung nieder.

Dr. SCHWEIZER besass in allem etwas Aussergewöhnliches, etwas Grosszügiges, aber immer Selbständiges. Dabei hatte er stets einen goldenen Humor. Heikle Diskussionen verstand er, wie kein anderer, mit einer scharf-witzigen Bemerkung zu beseitigen oder aufs normale Geleise zurückzuführen. Im politischen Leben und überhaupt in der Oeffentlichkeit trat er wenig hervor. Ein glückliches Familienleben bot ihm die sonnigste Seite des Lebens. Und eines